



Länderkurzinformation Haiti

Wichtige Fakten

Kontinent

Lateinamerika

Fläche

27.750 qkm (BRD: 375.024 qkm)

Einwohnerzahl

ca 10,7 Mio. (Weltbank 2015)

Hauptstadt

Port-au-Prince

Landessprache

Französisch und haitianisches Kreolisch

Staatsform

Semipräsidentielles System



Landeswährung

HTG - Haitian Gourdes

Religion

ca. 80 % sind Katholiken, ca. 20% gehören verschiedenen protestantischen Konfessionen an (Tendenz wachsend). Insgesamt sollen 75% der Bevölkerung zudem Voodoo und spiritistische Rituale praktizieren.

Bevölkerungszusammensetzung

90 % Schwarze, 10 % Mulatten und Weiße

Bevölkerungsanteil unterhalb der Armutsgrenze

81 % der Bevölkerung lebt in Armut (3,10 US\$ pro Tag),
53,9 % der Bevölkerung lebt in extremer Armut (1,20 US\$ pro Tag) (Weltbank 2012)

Lebenserwartung

62,7 Jahre (Weltbank 2014)

Alphabetisierungsrate

60,7 % (Weltbank 2014)

Abweichung von MEZ

-6 h Winter, - 7h Sommer

Detailinformationen

Geografie und Klima

Haiti umfasst das westliche Drittel der Insel Hispaniola, die zur karibisch-westindischen Inselgruppe "Große Antillen" gehört. Die restlichen zwei Drittel gehören zur Dominikanischen Republik.

Etwa 80 % der Landesfläche bestehen aus Bergen und Hügeln, die eine Höhe von bis zu 2700 m erreichen. Noch um 1900 war Haiti zu 90 % von Wald bedeckt; heute sind es nur noch 10 %. Ursache ist vor allem die Abholzung zur Holzkohlegewinnung, da andere Brennstoffe für den Großteil der Bevölkerung zu teuer sind. Durch die einhergehende Bodenerosion in dem oftmals steilen Terrain schrumpft aber auch das fruchtbare Land weiter, was zu einem Verlust an landwirtschaftlichen Flächen und zu Verarmung der Bäuerinnen und Bauern führt. In einigen Landesteilen ist die Desertifizierung des einst fruchtbaren Landes mit mehreren Ernten pro Jahr schon weit vorangeschritten. Die Erosionsschäden gehen zudem mit immer häufigeren Trockenzeiten und Überschwemmungen einher.

Haitis Klima ist durchgehend tropisch und in der Regel äußerst niederschlagsreich. In den letzten drei Jahren verzeichnete das Land jedoch eine schwere Dürre in Folge von ausbleibenden Regenfällen. Geographisch liegt Haiti in der Zone der tropischen Wirbelstürme, welche wiederholt große materielle Schäden verursacht und Todesopfer gefordert haben, zuletzt der Hurrikan Matthew im Oktober 2016.

Zudem befindet sich das Land auch über der Grenze zwischen der karibischen und der nordamerikanischen Erdplatte. Infolge dieser Verwerfung kommt es häufig zu seismischen Aktivitäten und Erdbeben (1751, 1842, 1860, 2010).

Geschichte und Politik

Die Ureinwohner Haitis, die Taínos aus dem indigenen Volk der Awaks, gaben dem Land seinen passenden Namen: "Ayiti" bedeutet übersetzt "Bergiges Land". Als die Insel 1492 durch Christoph Kolumbus entdeckt wurde, nannte er sie Hispaniola und unterstellte sie dem Rechtsanspruch der spanischen Krone. Die Urbevölkerung wurde in den folgenden Jahrzehnten fast vollständig ausgerottet, durch eingeschleppte Krankheiten und Zwangsarbeit in den Häusern, auf den Plantagen und in Werkstätten der spanischen Siedler. Ihre Arbeitskraft wurde ab dem späten 16. Jahrhundert durch afrikanische Sklaven ersetzt.

Spanien konnte seinen Rechtsanspruch auf die gesamte Insel jedoch nicht auf Dauer sichern, sodass bereits im 16. Jahrhundert die westlichen Küsten und vorgelagerten Inseln von sogenannten Filibustiers und Boukaniers meist französischer Abstammung als Stützpunkte und Schlupfwinkel für ihre seeräuberischen Aktivitäten genutzt wurden. Spanien erkannte schließlich 1697 den von Frankreich formulierten Anspruch auf das Gebiet des heutigen Haitis formal an.

Die neue französische Kolonie "Saint Domingue" entwickelte sich rasch zur "besten Kolonie der Welt" und der "Perle der Karibik". Grund dafür war insbesondere der Export von Zuckerrohr. Fast alle Beschäftigten auf den Zuckerrohrplantagen, vom Feldarbeiter, über Handwerker und sonstige Bedienstete bis hin zum Aufseher, waren Sklaven afrikanischer Herkunft. Diese radikal zweigeteilte Gesellschaftsstruktur führte zu extremen sozialen Spannungen, die 1791 in einem Sklavenaufstand und Guerillakrieg gipfelten. Dieser wurde an vielen verschiedenen Fronten und mit unterschiedlichen Interessen geführt: Europäer gegen afrikanisch-stämmige Sklaven, kreolische Pflanzer gegen königstreue Franzosen etc. Im Zuge dieser Kämpfe wurde 1794 die Sklaverei abgeschafft und die ehemaligen Sklaven kämpften nach dem Vorbild der französischen Revolution für ihre eigene Unabhängigkeit, wobei sie selbst eine von Napoleon ausgesandte Armee schlugen. Der Erfolg ließ auf sich warten, doch am 01.01.1804 wurde endlich die "erste schwarze Republik" Haiti ausgerufen.

Nach der Unabhängigkeit und der darauffolgenden Vertreibung der Weißen wurden die Großplantagen von den ehemaligen Sklaven besetzt und aufgeteilt. Daraufhin gingen die Zuckerproduktion und die daraus resultierenden Exporteinnahmen des Landes deutlich zurück. Hinzu kam die Forderung Frankreichs nach einer Entschädigung für die ehemaligen Plantagenbesitzer im Gegenzug für die Anerkennung Haitis: Das Land zahlte bis 1947 insgesamt 90 Millionen Gold-Franc (ca. 21,7 Milliarden US\$).

Bis 1915 erlebte das Land eine ständige Folge von Bürgerkriegen zwischen den verschiedenen sozialen Schichten und rivalisierenden Eliten. Mit dem Verweis auf die große Instabilität des Landes besetzten die USA Haiti ab 1915 für insgesamt 20 Jahre. Es wurden Reformen auf den Weg gebracht um die Infrastruktur und besonders das Bildungssystem zu verbessern, welche jedoch im Land nicht gern gesehen und auch nicht erfolgreich waren. Grund dafür war die herablassende Haltung der Besatzer, die weder die Geschichte noch die Traditionen Haitis berücksichtigten oder schätzten, was eine rassistische Stimmung schürte und schlussendlich zum bewaffneten Widerstand führte.

Nach dem Abzug der USA und einer kurzen erneuten Unabhängigkeit gelang es 1957 dem ehemaligen

Landarzt Francois Duvalier ("Papa Doc" genannt) die Macht an sich zu reißen. Bekannt wurde er durch die sogenannten "Tontons Macoutes": Eine Freiwilligentruppe, die mal mit den Methoden einer Geheimpolizei, mal mit denen einer Schlägerbande gegen Gegner vorging und diese verschleppte und folterte. 1964 ließ er sich als Präsident auf Lebenszeit einsetzen und herrschte faktisch als Diktator. Sein Sohn Jean-Claude ("Baby Doc") folgte ihm 1971 im Alter von 19 Jahren im Amt und wurde 1986 des Landes vertrieben. Die beiden hatten in den vorangegangenen 30 Jahren einen Großteil staatlicher Gelder in die eigene Tasche gewirtschaftet und mit wirtschaftlichen Fehlentscheidungen das Land in tiefe Probleme gestürzt.

Nach dem Ende der Gewaltherrschaft der Duvaliers und dem folgenden Gerangel um die Macht wurde 1990 der katholische Armenpriester Jean-Bertrand Aristide mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten gewählt, ein Jahr später jedoch bereits wieder aus dem Amt geputscht. Zu dieser Zeit verließen viele Haitianer ihr Land in Richtung den USA auf Booten und selbstgezimmerter Flößen. 1994 entschieden sich die USA erneut zu einer militärischen Intervention in Haiti und ließen Aristide mit der Bedingung der Unterordnung und Zusammenarbeit mit IWF und Weltbank zurückkehren. Daraufhin kam es 1996 zur ersten Amtsübergabe zwischen zwei demokratisch gewählten Präsidenten (Aristide - Préval) in der Geschichte Haitis.

2001 trat Aristide dann erneut das Präsidentenamt an. Die Opposition warf Aristide jedoch Wahlbetrug vor und rief den Menschenrechtler Gérard Gourgue zum Gegenpräsidenten aus, auch Geberländer der Entwicklungshilfe stellten ihre Zahlungen ein. Immer wieder kam es in der folgenden Zeit zu Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern der Regierung. Als die Zusammenstöße bürgerkriegsähnliche Zustände annahm, Rebellen truppen immer größere Gebiete eroberten und auch die USA Druck ausübten, verließ Aristides Anfang 2004 das Land. Boniface Alexandre wurde Übergangspräsident, Gerard Latortue neuer Ministerpräsident und die UN-Friedensmission MINUSTAH wurde in Haiti stationiert. Die USA unterstützte die neue Übergangsregierung, viele Karibik-Länder erkannten sie jedoch nicht an. Zwei Jahre später gewann Rene Préval, ein ehemaliger Aristide-Vertrauter, knapp die Präsidentschaftswahlen, allerdings wurde erneut der Vorwurf der Wahlmanipulation laut.

Am 12.01.2010 erschütterte dann ein schweres Erdbeben der Stärke 7,0 Haiti. Die Situation danach: zerstörte Städte, verwaiste Kinder, mindestens 225.000 Tote und nochmal so viele Verletzte. Das Beben traf Haiti auch im Hinblick auf die Infrastruktursituation bis ins Mark, so wurden über die Hälfte aller Krankenhäuser in den betroffenen Gebieten beschädigt. 1,3 Millionen Menschen wurden obdachlos und 800.000 von ihnen lebten lange in provisorischen Zeltstädten, darunter zahlreiche Kinder. Ein großes Problem stellten hier das verunreinigte Trinkwasser und die von UN-Soldaten eingeschleppte Cholera-Epidemie dar. Auch die ohnehin angeschlagenen staatlichen Strukturen wurden erheblich in Mitleidenschaft gezogen, da ein Großteil der Ministerien sowie der Präsidentenpalast zerstört und ca. 20% der Staatsbeamten ums Leben gekommen sind.

Nach einer Stichwahl wurde 2011 der als Sänger und Komponist bekannte Michel Joseph Martelly zum neuen Präsidenten Haitis vereidigt. Er formte einen Rat aus Politikern, Bankern und Geschäftsmännern der, wie er hoffte, die haitianische Wirtschaft wieder auf Kurs bringen sollte und erstellte einen 5 Punkte-Plan, um die Situation im Land zu verbessern. Doch auch während seiner Amtszeit kam es immer wieder zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen der Polizei und seinen Gegnern, die ihm Korruption vorwarfen.

Bei den 2015 gehaltenen Präsidentschaftswahlen wurde erneut der Vorwurf des Wahlbetrugs erhoben, woraufhin eine Wahlbeobachter-Kommission eingesetzt wurde, die einige Monate später den Wahlbetrug bestätigte. Die Wahl wurde für ungültig erklärt, weshalb Martelly im Februar 2016 ohne Nachfolger aus dem Amt schied. Als Übergangspräsident wurde für 3 Monate Jocelerme Privert, der Parlamentspräsident, eingesetzt. Die Neuwahlen wurden für den 09. Oktober 2016 angesetzt. Die Übergangsregierung war in dieser Zeit über ihr Mandat hinaus de facto im Amt, jedoch real arbeitsunfähig. Das politische und wirtschaftliche Leben Haitis kam in 2016 zum Erliegen, die Investitionen gingen zurück und die Arbeitslosigkeit stieg stark an. Die politische Instabilität hatte gravierende Auswirkungen auf die Armutszahlen.

Am 04. Oktober 2016 wurde Haiti von Hurrikan Matthew mit verheerenden Folgen getroffen. Über 1000 Menschen starben und 1,4 Millionen Menschen verloren über Nacht ihre Lebensgrundlage. Im Südwesten des Landes wurden fast 90% aller Häuser beschädigt oder komplett zerstört, Pflanzungen verwüstet, Vieh vertrieben oder getötet und die Infrastruktur in Mitleidenschaft gezogen. Laut UN beläuft sich der hinterlassene Schaden auf rund 580 Millionen US-Dollar.

Der vereinbarte Wahltermin wurde wegen des Hurrikans auf den 20. November 2016 verschoben. Der 48-jährige Jovenel Moïse von der Partei Tèt Kalé, der auch Martelly angehörte, wurde mit 55,7% der Stimmen gewählt und am 07. Februar 2017 als Präsident vereidigt. Hurrikan Matthew spielte im Wahlkampf eine bedeutende Rolle: Moïse verteilte großzügig Gelder und Hilfsgüter an die Bevölkerung im Südwesten Haitis - unter der Prämisse, dass diese ihn bei den Wahlen unterstützen. Der neue Präsident des Landes ist Geschäftsmann mit keinerlei politischer Erfahrung. Gegenwärtig ist ihm zudem ein Verfahren wegen Geldwäsche aus dem Jahr 2013 anhängig.

Wirtschaftliche und soziale Situation

Haiti ist das ärmste Land der westlichen Hemisphäre. Fast 80% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze und ein großer Teil davon sogar von weniger als 1,20 US-Dollar pro Tag. Besonders auf dem Land ist die Armut gravierend. Die ländlichen Regionen Haitis sind oft nur schwer erreichbar, da sie nicht oder nur mangelhaft ans Straßennetz angebunden sind und bei Hochwasser oder Hurrikans teilweise komplett vom Rest des Landes abgeschnitten werden. In vielen Landesteilen fehlt es an sozialer Infrastruktur wie Schulen, Krankenhäuser oder Wasserversorgung.

Zwei Drittel der Erwerbstätigen sind in der Landwirtschaft tätig und pflanzen hauptsächlich Kaffee, Kakao, Sisal, Zuckerrohr und Bananen an. In den kleinbäuerlichen Betrieben wird mit veralteten Methoden meist nur für den Eigenbedarf angebaut. Die wichtigsten Handelspartner sind die USA, Frankreich, Italien, Deutschland, Japan und Kanada. Deutschland importiert Bauxit, Sisal, Rizinussamen und Kaffee aus Haiti. Doch fallen die Ernten aufgrund von Erosion, Naturkatastrophen und sinkender Bodenqualität sowie einer immer weiter fortschreitenden Zerstückelung der Anbauflächen immer kleiner aus. Viele Menschen migrieren daher in der Hoffnung auf ein besseres Leben in die Städte. Die ungelerten Arbeiter - oft sogar Analphabeten - finden dort jedoch nur schwerlich Arbeit. Viele Menschen müssen sich als Tagelöhner im sogenannten "informellen Sektor" verdingen, welcher keinerlei Vertrags- und Versicherungsschutz bietet und durch sehr geringe Löhne gekennzeichnet ist. Sie sind so auf dem Bau als ungelerte Arbeiter, als ambulante Verkäufer, als Träger im Hafen o.ä. tätig.

Viele Haitianer migrieren auch in die USA oder leben mit etwa 2 Mio. anderen Haitianern als saisonale Zuckerrohrschneider in der Dominikanischen Republik. Von den Einheimischen gemieden, leben sie in Siedlungen aus Lehmhütten am Rande der großen Plantagen. Ihre Lebensbedingungen sind denkbar schlecht: Sie arbeiten meist ohne Verträge, Absprachen über Arbeitszeitraum und Lohn werden oft nicht eingehalten, ihre Behausungen haben kein Wasser, keine sanitären Anlagen und keinen Strom. Im Sommer 2015 trat in der Dominikanischen Republik zudem ein Gesetz in Kraft, welches die Ausweisung und Deportation von Haitianern und deren Nachkommen vorsieht. 50.000 sollen das Land bereits verlassen haben und noch sind zigtausende von der Abschiebung bedroht, obwohl sie teilweise seit Generationen in der Dominikanischen Republik leben.

Die Wohnsituation in Haiti ist prekär, viele Siedlungen sind illegal und ohne Übersicht gebaut, oft fehlt es sowohl an Strom als auch an Wasser- und Abwasserversorgung. Dies führt zu einer erhöhten Anzahl einfach vermeidbarer Armutserkrankungen, wie Tuberkulose, Thyphus und Durchfall. Die medizinische Versorgung ist völlig unzureichend: Ein Arzt ist für 7000 Menschen zuständig. In ländlichen Gebieten ist eine Gesundheitsstation nicht in Reichweite, aber auch die anfallenden Arzt- und Medikamentenkosten können von vielen Menschen nicht bezahlt werden.

In den vergangenen Jahren hat sich die wirtschaftliche Situation Haitis drastisch verschlechtert. Nach Aufhebung des Handelsembargos der OAS-Staaten kommen Wirtschaft und Entwicklungshilfe nur langsam wieder in Gang. Einen tiefen wirtschaftlichen Einbruch musste Haiti nach den annullierten Wahlen 2015 und der daraus resultierenden unsicheren politischen Situation in 2016 hinnehmen. Grundnahrungsmittel, die zu 80 % eingeführt werden müssen, sind daher enorm teuer, während die Einkommensverhältnisse unverändert schlecht sind.

Bildungssystem

Die Grundschule geht in Haiti von der 1 bis zur 6 Klasse. Davor gibt es eine dreijährige Vorschule und danach eine Sekundarstufe, die zum Abitur führt. Die offizielle Schulpflicht für Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren wird kaum befolgt. Die Regierung überlässt das Erziehungs- und Bildungswesen fast ausschließlich privaten (überwiegend kirchlichen) Trägern, die hohe Schulgelder verlangen, welche von vielen Familien nicht gezahlt werden können. Es gibt zu wenige staatliche Bildungsinstitute, die einen kostenlosen oder sehr günstigen Unterricht anbieten, da es kaum staatliche Subventionen gibt. So verlassen schon während der Grundschulzeit oder direkt danach viele Kinder ihre Schullaufbahn, aus wirtschaftlichen Gründen oder weil sie mit dem Unterrichtsstoff nicht mitkommen. Schuld daran ist u.a. auch das starre auf Frontalunterricht ausgelegte System, welches zusammen mit der schlechten Ausstattung sowie den mangelhaft ausgebildeten und unterbezahlten Lehrern zu einer sehr geringen Qualität des Unterrichts führt. Der Zugang zur weiterführenden Sekundarschule oder zur Universität ist fast nur Kindern der kleinen Oberschicht vorbehalten. Nur etwa 20 % der entsprechenden Altersgruppe besucht eine Sekundarschule.

Für die Absolventen der Grundschule gibt es kaum praktisch orientierte, handwerklich-technische Ausbildungsstätten oder sonstige berufsbildende Institute als Alternative zur theoretisch ausgerichteten, weiterführenden Sekundarstufe. Und selbst die wenigen Ausbildungsstätten sind für die Auszubildenden stets kostenpflichtig, da im staatlichen Haushaltsplan kaum Mittel für die Berufsausbildung der Jugendlichen vorgesehen sind.

Situation von Kindern

Jedes fünfte Kind unter fünf Jahren leidet unter chronischer Unterernährung. Etwa 22 % aller Kinder sind schwerwiegend untergewichtig. Wachstumsstörungen, körperliche und geistige Behinderungen sowie eine hohe Anfälligkeit für Erkrankungen sind die Folge. Jedes zweite Kind kommt schon mit Merkmalen der Unterernährung auf die Welt. Die Kindersterblichkeit ist mit ca. 76 von 1.000 Kindern, die vor ihrem 5. Lebensjahr sterben, sehr hoch. Schlechte Wohnbedingungen, eine unzureichende Trinkwasserversorgung und fehlende sanitäre Einrichtungen verstärken die Gesundheitsrisiken. Jedes Jahr sterben tausende Kinder unter fünf Jahren allein an Magen- und Darmerkrankungen.

Die Kinder leiden als schwächste Mitglieder der Gesellschaft zusätzlich unter der steigenden Gewalt. Nicht nur in der Schule oder auf der Straße, sondern auch innerhalb der Familien ist Gewalt alltäglich. 86% der Kinder geben an, psychologische oder körperliche Gewalt zu erleben. In der Gesellschaft ist Gewalt als Mittel zur Kindererziehung noch weit verbreitet.

Eine Praxis armer Familien ist die sog. "Placage": Sie schicken ihre Kinder, oft Mädchen, zu entfernten Verwandten oder Bekannten, die sie gegen Kost und Logis als billige Haushaltskräfte ausbeuten. Sie werden Restavek-Kinder genannt, was aus dem französischen kommt und bedeutet "bei jemandem bleiben". Viele von ihnen müssen hart arbeiten und erhalten meist weder eine ausreichende und ausgewogene Ernährung noch eine gesundheitlich Versorgung. Zudem sind sie jeglicher Form von Gewalt, auch sexuellem Missbrauch, schutzlos ausgeliefert. Außerdem werden sie von der Schulbildung ausgeschlossen und haben dadurch nur sehr wenig Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Auch Kinder mit Behinderung haben es in Haiti schwer, sie werden von der Gesellschaft meist ignoriert und ausgeschlossen. Seit dem Erdbeben ist die Zahl der behinderten Kinder und Jugendlichen vor allem durch Amputationen gestiegen, doch es gibt viel zu wenig Inklusionsprogramme oder Lehrer mit Zusatzausbildung.

Die Kindernothilfe im Land

Seit 1973 arbeitet die Kindernothilfe in Haiti, die Arbeit startete mit einem Projekt, in dem 20 Kinder betreut wurden. Nach über 40 Jahren begleitet die Kindernothilfe derzeit 21 Projekte und erreicht hierüber rund 19.000 Kinder. Seit 2001 gibt es ein kleines Koordinationsbüro, das vom Staat offiziell anerkannt ist.

Nach dem Erdbeben 2010 leistete die Kindernothilfe als eine der ersten Hilfsorganisationen Soforthilfe. In neu gegründeten Kinderzentren wurden sauberes Wasser, Nahrungsmittel und Hygieneartikel verteilt und medizinische Notfall-Versorgung geleistet. Nachdem im ersten Schritt das Überleben der Kinder gesichert wurde, kümmerte sich die Kindernothilfe im zweiten Schritt um deren psychologische Betreuung. Neben dem Schutz und der psychischen Stabilisierung der Kinder ging es zunehmend darum, die Lücken zu schließen, die die Zerstörung hunderter Schulen und der monatelange Unterrichtsausfall gerissen haben. Im Rahmen des Wiederaufbauprogramms standen neben den Kinderzentren also zunächst die Wiederherstellung der Lebensgrundlagen der betroffenen Familien und der Wiederaufbau von Schulen im Vordergrund. Um die Lebenssituation der Kinder nachhaltig zu verbessern, wurden die Kinderzentren, die als Nothilfe-Maßnahmen eingesetzt wurden, später in längerfristige Projekte der Entwicklungszusammenarbeit umgewandelt.

Seit damals hat sich viel verändert, doch der aktuelle Schwerpunkt der Kindernothilfe in Haiti liegt immer noch im Bereich der formellen und non-formellen Bildung. Auf der einen Seite werden dazu Schulungen und Fortbildungen für Lehrer angeboten, damit diese ihren Unterricht pädagogisch kompetent und partizipativer planen können. Auf der anderen Seite gibt es spezielle Förderprogramme, in denen besonders die Restavek-Kinder, aber natürlich auch viele andere, betreut und gestärkt werden. Ein weiteres Thema ist die Gewaltprävention, die angesichts der oft schwierigen Situationen, innerhalb der Familie aber auch im weiteren Umfeld der Kinder, einen großen Stellenwert hat. In einem erfolgreichen Selbsthilfegruppenprogramm für Frauen in ländlichen Gegenden erfahren diese neuen sozialen Zusammenhalt und verbessern ihre finanzielle Situation durch ein spezielles Modell des Sparens. Sie stehen gestärkt und selbstbewusster für ihre Rechte ein, wovon vor allem auch die Kinder der derzeit ca. 5.000 Frauen profitieren. Querschnittsthemen, die für alle Programme gelten, sind die Umsetzung der Kinderrechte und des Kinderschutzes (vor allem wegen den häufigen Gewaltsituationen) und die ländliche Entwicklung unter Einbindung ökologischer Aspekte.

Stand der Länderdaten

14.03.2017